

12. Sonntag im Lesejahr C / 2016

Evangelium: Lukas 9,18-24

„In jener Zeit, als Jesus in der Einsamkeit betete ...“

Liebe Schwestern und Brüder!

Es braucht hin und wieder Zeiten und Orte, wo wir uns zurückziehen können. Wo wir uns frei machen, wo sich plötzlich die eigentlichen Fragen des Lebens einstellen. So war es auch bei Jesus.

„Für wen halten mich die Leute?“ – Das kann man vordergründig so verstehen, als interessiere sich Jesus dafür, welches „Image“, welches Ansehen er in der Öffentlichkeit hat. Aber das wäre zu einfach: als ob sich Jesus davon abhängig machte, was „man“ über ihn denkt. – Richtig ist aber sehr wohl, dass er durchaus wissen wollte, ob seine Botschaft auch ankommt; ob sie die Menschen beschäftigt.

„Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ – Was denken die eigenen Jünger? Wie nahe sind sie ihm? Wie sehr verstehen sie ihn?

Die Jünger sollen Augen und Ohre offen halten; doch zugleich sollen sie das ihnen Anvertraute diskret behandeln – nicht damit hausieren gehen. „Er verbot ihnen streng, es weiterzusagen“ (dass er der Messias sei“). Heiliges will geschützt sein. Manche Botschaft braucht eine behutsame Vermittlung. Und seine Worte sind ja auch schwere Kost! Er wird – obwohl der Messias! – sein Leben verlieren! Und seine Jünger sollen ihr tägliches Kreuz auf sich nehmen!

Die Rede vom Kreuz: Eine einzige Provokation gegen die verbreitete Mentalität von Profit und Prestige, von Erfolg und Einkommen, von Wohlfahrt und „wellness“. Wo doch alles machbar sein muss, alles zu tolerieren ist, alles eingefordert und eingeklagt werden kann! Wo alle Welt von Selbstfindung

spricht, und entgegen all den schillernden Begriffen unserer Zeit wie „Chancengleichheit“, „Barrierefreiheit“ oder „Gleichstellung“ – da ermuntert Jesus die Menschen, „sich selbst zu verlieren!“

Aus Sicht von Werbemanagern oder Wahlkampfstrategen wären diese Äußerungen öffentlicher Selbstmord! Denn: Niemals unbequem werden, niemals die Leute verstören oder gar reizen – zumal wenn man sie für sich gewinnen will!

Jesus bringt dennoch das Kreuz zur Sprache!

Und damit ermuntert er uns eigentlich nur, das Leben ernst nehmen – und zwar das *ganze* Leben!

Das Kreuz „auf sich nehmen“, das kann bedeuten: sich nicht festzuklammern und zu fixieren auf das bloß Angenehme; dem Schweren und der Herausforderung im Leben nicht auszuweichen. Die Bereitschaft zu Verzicht und Opfer kann uns – angefangen bei alltäglichen Entscheidungen – ganz andere Seiten des Lebens erschließen; und sie kann helfen, *anderen* das Leben zu erleichtern.

Am Radwanderweg vor Münster, irgendwo zwischen Senden und Albachten unweit der Autobahn, steht ein altes Wegekreuz mit einer krummen, ungelenken Inschrift: „An diesem Orte soll der Wanderer lesen, / dass noch nie ein Leben ohne Kreuz gewesen!“ –

Ein nüchterne, aber auch ehrliche und reife Sicht auf das Leben:

- Dass man nicht nur um sich selbst kreist, – sondern auch die Not des anderen wahrnehmen kann.
- Dass wir nicht nur instinktiv die Bequemlichkeit wählen, – sondern auch mal die Selbstüberwindung wagen.
- Dass wir nicht nur das Angenehme einfordern, – sondern uns auch mal einer unbequemen Wahrheit stellen.

Wer in diesem Sinne auch mal wagt, „Verlierer“ zu sein, sich nicht zu schade ist, auch mal Schrammen einkassiert – der ist erst im Leben angekommen!

Und doch gibt es auch eine andere Art, das „Kreuz“ anzunehmen: nicht nur als Aktionismus nach dem Motto „Yes we can!“ – Nicht nur: „anpacken“ und „schultern“. Sondern manchmal kann Kreuzesnachfolge auch heißen: die eigene Schwäche, das eigene Unvermögen einzugestehen. Manchmal kann man gar nichts „machen“, sondern nur mitfühlen, aushalten, auch ohne große „Erfolge“. Aber genau das kann für belastete Menschen das Kreuz erträglicher machen – zu wissen: da fühlt jemand mit, da ist im Herzen jemand bei mir, statt sich abzuwenden und fortzulaufen.

Anna Katharina Emmerick war so ein Mensch – sie konnte mitfühlen, mitleiden. Sie ließ die Not der anderen an sich heran, stellte sich mit Rat und Tat der Wirklichkeit. Denn das ist das Christentum: ein Appell zur Wirklichkeit – sei es als mutige Tatkraft, sei es als bescheidene Demut. Dafür steht das Kreuz.

Es ist wunderbar, dass Roruper Grundschulkinder im Augenblick ein selbst zusammengestelltes Musical über Anna Katharina Emmerick einüben! Sonja Arning und Ulrike Kaul betreuten das Stück im Rahmen der Aktion „Schule macht Kirche“, das am 1. Juli aufgeführt wird.

Denn Anna Katharina Emmerick zeigt uns, das Kreuz als ein „Plus“-Zeichen für unser Leben zu erkennen.

In einem alten Gebet heißt es: „Herr, gib mir die Kraft, das zu verändern, was sich verändern lässt! Gib mir die Gelassenheit, das hinzunehmen, was nicht zu ändern ist! Gib mir die Weisheit, das eine vom anderen zu unterscheiden!“

Amen.